Nro. V.

Rede

am Tage nach der öffentlichen Amtsjubelfeyer

des Herrn

Consistorialraths und D. Jacobi

gehalten

vom Herrn Pastor

J. A. G. Schetelig.

Der Herr denke an uns, und segne uns! Er segne das Haus Israel! Er segne das Haus Aron! Er segne die den Herrn fürchten, Beyde, Kleine und Große! Er segne sie in Zeit und Ewigkeit! Amen.

Zu den besondern Wohlthaten, womit Gott diejenigen, die in seinem Dienste und in seiner Verehrung treu erfunden werden, segnet und begnadiget, ist auch mit völligem Rechte ein ehrenvolles und ruhiges Alter zu rechnen. Davon belehren uns, meine Zuhörer! nicht nur so viele göttliche Verheissungen, sondern auch manche Beyspiele wahrer Gottesverehrer, an denen diese Verheissungen in eine angenehme Erfüllung gegangen sind.

Um von den letztern nur eins statt aller anzuführen, so dürfen wir nur an Abraham, den Vater und das Muster aller Gläubigen, gedenken. Diesem versprach Gott: Du sollt fahren zu deinen Vätern im Friede, und im guten Alter begraben werden. 1 Mos. 15, 15. Dies ward auch aufs genaueste erfüllt. Abraham starb in einem geruhigen Alter, da er Lebens satt war, (1 Mos. 25, 8.) und empfand die beschwerlichen Tage nicht, welche sonst das Alter, was so viele in Krank-

heit, Unruhe und Bekümmerniß zubringen, gemeiniglich zu begleiten pflegen.

Zu den Verheissungen selbst gehört unter andern die Zusage, welche Gott den Seinen gethan: Sie sollen lange leben, und es soll ihnen wol gehen auf Erden, ja, ihr Alter soll seyn wie die Jugend. (5 Mos. 33, 25.) Die gepflanzet sind, sagt David Ps. 92, 14. 15. die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn, die mit Gott recht bekannt sind, mit Gott durch sein Wort und durch seine Heilsgüter in einer seligen Gemeinschaft stehen, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen, und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn. Ich will, so lautet die Zusage, welche Gott selbst vormals den frommen Israeliten gegeben, (Es. 46, 4.) ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben, tragen und erretten; oder, was ich euch bisher gewesen, das will ich auch hinführo seyn. Bis ins Alter will ich derselbe seyn, nemlich euer Vater, euer Pfleger, euer Versorger, euer Heiland. Bis ihr grau werdet, will ich tragen. Ich wills ausrichten, und ich will aufheben, ja ich will tragen und erretten. Meine Kraft soll zu keiner Zeit euch fehlen, bis zu eurer Vollendung.

Das

Das sage Ich, nach der Treue, die ewig bey mir fest und gewiß bleibt.

Auch wir, meine theuresten Zuhörer! dürfen uns nach Beyspielen, an denen solche göttliche Gnadenverheissungen erfüllet worden, nicht weit umsehen, da wir ja selbst ein solches unter uns haben. An dem gestrigen Tage erblickten wir dem ersten und ältesten Lehrer dieses Zellischen Zions als einen solchen, den der Herr die Erfüllung jener herrlichen Verheißung glücklich hat erfahren lassen. Von jener heiligen Stätte rühmte dieser, nicht uns allein, sondern auch so vielen Andern, welche wahre Verdienste zu schätzen wissen, mit Recht verehrungswürdige Diener des Herrn, im sieben und siebenzigsten Jahre seines, der Ehre Gottes, dem Besten der Kirche, und einer ausgebreiteten gründlichen Gelehrsamkeit gewidmeten Lebens, die unaussprechlich große Güte, die Ihm in der ganzen Zeit seines Pilgerlaufes, und besonders in den funfzig Jahren seines in der Kirche geführten Lehramts bis jetzo wiederfahren ist. Hoffentlich wird niemand unter uns hiebey ungerührt geblieben seyn. Hoffentlich wird ein jeder in das Lob- und Danklied unsers Jubelgreises mit eingestimmt haben. Je seltner ein solches Glück ist, *) desto grössere Freude, de-

*) Hier in Zelle hat bisher noch niemand dasselbe genossen. Der seel. Bokelmann, Archidiakonus

desto stärkere Rührungen empfindet auch billig eine christliche Stadt und Gemeine, wenn sie ein solches Glück an ihrem wohlverdienten Lehrer erlebt.

Aber so sey es denn auch mir, der ich, so wie meine geliebten Gehülfen, mit unserm Theuren Aeltesten an diesem Orte das Evangelium zu predigen gewürdigt bin, so sey es auch mir, da ich an dem gestrigen, uns Allen so wichtigem, so frohen Tage, meine Theilnehmung an dessen Jubelfeyer durch Worte auszudrücken keine Gelegenheit hatte, erlaubt, heute noch einige Worte in dieser Absicht zur Ehre Gottes, der uns dies Freudenfest hat feyern lassen, und zu unserer gemeinschaftlichen Erbauung zu reden, und euch, M. Z. und mir das rührende Bild eines im Dienste der Kirche grau gewordenen Verehrers Gottes kürzlich vorzuhalten. Die Veranlassung hiezu nehme ich aus den Worten Davids, die wir lesen in dem 71ten der Psalme, und im 17ten und 18ten Verse also lauten:

Gott du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder.

Auch

nus und Konsistorialis hieselbst, ist zwar im 51sten Jahr seines Predigtamts 1735 d. 12. Febr. gestorben, hat aber sein Amtsjubiläum nicht öffentlich gefeyert, Und unter allen hiesigen Generalsuperintendenten hat noch keiner so lange, wie unser Jacobi, diese ansehnliche Würde bekleidet.

Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde; bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

Wir finden zwar bey diesem Psalme keine Anzeige des Verfassers, und der Absicht und Veranlassung desselben. Da es aber doch mehr Psalmen giebt, deren Verfasser nicht gemeldet worden, und die doch dem David zugeschrieben werden, so können wir auch diesen als einen von ihm verfertigten annehmen; und die angeführten Worte lassen sich freylich als solche ansehen, darinnen David theils auf die Zeiten seiner Jugend zurücksieht, und sich mit lebhaften Dank der vielen und grossen Wunder göttlicher Hülfe, die ihm wiederfahren, erinnert, theils durch diese Betrachtung sich in dem Vertrauen zu stärken sucht, Gott werde ihm auch im Alter seine Gnade nicht fehlen lassen. Wie alt übrigens David damals gewesen seyn mag, wie er diesen Psalm verfertigt, läßt sich bey dem Mangel hinlänglicher Nachrichten hievon nicht bestimmen. Inzwischen hindert dieses nicht, die angeführten Worte zu meiner jetzigen Absicht zu gebrauchen. Diese geht dahin, daß ich unserm Gemüthe vorhalten will

Das

Das rührende Bild eines im Dienste der Kirche grau gewordenen Verehrers Gottes.

David, den wir billig zu den Verehrern Gottes rechnen, läßt uns nach den angeführten Worten besonders zweyerley an diesem Bilde wahrnehmen:

1. Er erkennt mit Ruhm und Dank gegen Gott alles Gute, was die Hand desselben in seinem ganzen Leben ihm geschenkt hat.

2. Durch diese Betrachtung ermuntert, bittet er Gott in Demuth und Vertrauen, daß er ihn auch im Alter nicht verlassen wolle.

Nach Davids Beyspiele, M. Z. erkennt jeder wahre Verehrer Gottes, und besonders auch ein solcher, der in dem Dienste der Wahrheit und Religion grau wird oder grau geworden ist, zuvörderst mit Ruhm und Dank gegen Gott alles Gute, was die Hand desselben in seinem ganzen Leben ihm geschenkt hat.

Gott, so spricht er aus der ganzen Fülle eines von Gottes Wegen und Führungen, von dessen Wohlthaten sowol als Prüfungen gerührten und lebhaft durchdrungenen Herzens, Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder.

Der

Der erste Gedanke des Verehrers Gottes ist demnach Gott. Und in diesem majestätischen Namen stellt er sich die ganze Macht, Weisheit, Gnade und Wahrheit, und überhaupt alle erhabene Vollkommenheiten des allerhöchsten Wesens dergestalt vor, daß er nicht nur seine große Unterwürfigkeit, seine ganze Abhängigkeit in tiefster Demuth erkennt, sondern auch ganz mit Vertrauen und angenehmer Hoffnung erfüllt wird. Gott! Du bist unendlich an Macht; daher kannst du mir auch helfen. Du bist unendlich weise, du weißt also Mittel und Wege zu helfen, wenn auch alle andre Hülfe eitel und umsonst ist. Du bist gnädig, du bist die Liebe selbst; davon zeugen unzählige namenlose Wolthaten. Du bist auch treu und wahrhaftig, und kein Böses ist an dir; daher wirst du mich auch ferner nicht verlassen, noch versäumen.

Gott! du hast mich von Jugend auf gelehret. Du hast mich gelehret von Kindheit an, und bis h-her, wie eigentlich der Ausdruck lautet. So konnte David aus eigener Erfahrung reden.

Gott hatte ihn mittelbar gelehrt durch seine frommen Aeltern; gelehrt durch die Priester und Leviten, die nicht nur den Gottesdienst besorgen, sondern

auch

auch dem Volk, und insonderheit der Jugend den wahren Sinn des Gesetzes erklären, und die Menschen auf den künftigen Meßias und Welterlöser führen musten; gelehrt durch allerley Begebenheiten, Führungen und sonderbare Vorfälle, da er ihn aus der Wüsten an den Hof geführt, von der Heerde zum königlichen Thron gebracht, von so manchen Feinden befreyet, aus so mancher Gefahr errettet hatte.

Gott hatte den David auch unmittelbar gelehret, da er ihm ein verständiges Herz gegeben, und der Geist Gottes ihn selbst in seine Zucht nahm, ihn in alle Wahrheit leitete, und ihn geschickt machte, das Werk des Herrn, als König und Prophet, mit Nutzen zu treiben.

So hatte Gott an David von Jugend auf gelehret. Da sein Herz noch weich und zart war, ward Gott selbst sein Lehrer, und bereitete ihn schon zu den großen Dingen vor, die er durch ihn ausrichten wollte. Und David war auch ein folgsamer Schüler seines göttlichen Lehrers, und dachte schon in der Jugend mit Freuden an seinen Schöpfer. Daher behielt ihn der Herr auch beständig in Aufsicht, auch in den männlichen und weiteren Jahren.

Alles dieses aber waren große und ungemeine Wolthaten Gottes. Und alle Wolthaten unsers Got-

tes, M. Z. werden uns zu dem Ende gegeben, damit wir dadurch gelehret werden, Gott in seiner Größe zu erkennen, ihn als den Schöpfer Himmels und der Erde, und folglich auch als den zu verehren, der auch an uns Leben und Wolthat gethan, und noch thut, und dessen Auffsehen unsern Odem bewahret.

Was ist daher billiger, als daß wir, wollen wir anders den Namen der Verehrer Gottes mit Wahrheit führen, alles Gute, was wir von jeher aus seiner Hand empfangen, es habe Namen wie es wolle, es sey ein geistliches oder ein leibliches, mit gebührendem Ruhm und Dank gegen Gott erkennen? Gott, sagt David, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder. Ich werde deine Wunder, die Wunder deiner Weisheit und Liebe, nach welchen ich dir nicht nur mein Wesen und Daseyn, sondern auch mein ganzes Wolseyn und alles mein Glück zu danken habe, nach welchen du dich auch besonders meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, ich werde diese deine Wunder, die ich theils an mir selbst auf so manche Art erfahren, theils auch an andern wahrgenommen habe, auch weiter verkündigen. Wie undankbar wäre ich, an dem du so viel Großes gethan, wenn ich mich nur einen Augenblick an Dir wollte irre machen lassen! Ich glaube,

ich empfinde die vielen Wunder deiner göttlichen Hülfe, die mannigfaltigen Wohlthaten, die du mir von Kindheit an erwiesen, und wie könnte ich doch die Empfindung derselben stille in der Brust verschliessen? Das hier befindliche Wort, welches in unserer Sprache durch Wunder ausgedrückt ist, bedeutet, von Gott gebraucht, in heiliger Schrift eine solche Handlung oder Wirkung, welche die Kräfte der menschlichen Vernunft und alles Vermögen der Sterblichen übertrifft, nur durch eine unendliche Macht zu Stande gebracht werden kann, und uns daher zur demüthigen Bewunderung und Verehrung der Größe Gottes reizet.

Wie groß war nicht die Erfahrung, welche David in diesem Stücke hatte! Sein ganzes Leben, seine ganze Regierung zeugte von der wundervollen Macht, Weisheit und Güte Gottes, daß er daher mit allem Recht von sich sagen konnte: Ich bin vor vielen wie ein Wunder; aber, oder, denn Du bist meine starke Zuversicht. v. 7. Die Beschaffenheit meiner eignen Umstände, meine natürliche Fähigkeit hat bey weiten nicht hingereicht, das auszurichten, was wirklich ausgerichtet ist. Dies leuchtet jedem deutlich in die Augen. Jeder, der die vielen Abwechselungen meines Lebens, die angenehmen und unangenehmen Veränderungen desselben beob-

beobachtet hat, wird eben sowol, als ich, an mir ganz besondere Wirkungen der Macht, der Weisheit und der Güte des Höchsten gewahr werden. Und nur du, o Gott, bist mir eine Zuflucht der Stärke. Daher blieb denn auch David hiebey nicht unempfindlich. Nein, er dachte den an ihm geschehenen göttlichen Wundern, den vielen Führungen und Prüfungen seines Gottes nach; sein Herz ward dadurch innigst gerührt; sein Mund gieng ganz davon über; und er suchte auch seine Mitmenschen zur wahren Hochachtung und Verehrung Gottes, der allein Wunder thut auf Erden, zu erwecken. Daher spricht er: Ich verkündige deine Wunder.

Das ist die selige Sprache, die fromme angenehme Beschäftigung aller rechtschaffenen Verehrer Gottes. Wenn die, welche nichts nach Gott fragen, nirgend Spuren der göttlichen Regierung sehen, wenn diese von den Wegen einer alles weise lenkenden Vorsehung nichts wissen wollen, sondern ein blindes Ohngefähr, das doch unmöglich in dem Ganzen stat haben kann, für den Grund aller Begebenheiten in der Welt annehmen; so sieht der rechtschaffene Gottesverehrer, der von Gott gelehret worden, immer auf das viele und große Gute zurück, das ihm die milde Hand seines liebreichen Vaters von Jugend auf dargereicht hat. Mit dankbar gerührter Seele verkündigt, rühmt und erhebt er die Wunder sei-

nes Gottes, im Leiblichen sowohl als Geistlichen verkündigt, rühmt und erhebt er dieselbigen zu jeder Zeit, und sonderlich auch bey herannahendem Alter, daß Gott ihn von Jugend auf gelehret habe. Das thut er, nach der Anweisung des Apostels: Saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. Eph. 5, 20.

Durch die Betrachtung des vielen Guten ermuntert, bittet er aber auch Gott in Demuth und Vertrauen, daß er ihn auch im Alter nicht verlassen wolle. Das, M. Z. ist das Zweyte, was wir an dem rührenden Bilde, welches jetzt unsere Betrachtung beschäftiget, bemerken. Auch verlaß mich nicht, so betet David in unserm Texte, und mit ihm jeder lauter gesinnte Verehrer Gottes, der Gott gerne auch bey herannahendem Alter die Farren der Lippen bringt, auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft denen, die noch kommen sollen. Was für eine rührende Sprache herzlicher kindlicher Demuth und Zuversicht herrscht nicht in diesen Worten! David weiß es aus Erfahrung, daß man im Alter nicht solche Kraft und Stärke behalte, als in der Jugend. Er besorgt, daß alsdann seine Leibes- und Gemüthskräfte

abn e

abnehmen mögten, daß er alsdann nicht im Stande seyn würde, seinem Gott, seinem Lehrer und Wolthäter von Jugend auf, so zu dienen, wie er es wünscher dessen Ehre recht würdig auszubreiten, und seine Unterthanen so zu regieren, daß sie überall im Wolstande erhalten würden. Im lebhaften Bewußtseyn, daß er sich alsdann nicht selbst werde helfen können, fleht er zu Gott, der ihm von Kindheit an seinen mächtigen und gnädigen Beystand geleistet, in seiner schlüpfrigen Jugend unterstützt, und in seinen gesetzten männlichen Jahren gestärkt hatte, er möge ihm seine Stütze und Stärke doch nicht im kraftlosen sinkenden Alter entziehen, damit er den Flor des Gottesdienstes und des gemeinen Wesens noch immer befördern könnte. Voll Demuth und Vertrauen bezeugt er, er verlange dieses nicht um sein selbst willen, sondern um seiner Ergebenheit gegen Gott ein Gnüge zu thun, und doch noch immer einigermaßen seine große Begierde nach einer recht würdigen Betrachtung Gottes zu sättigen und zu erfüllen.

David setzt auch die Ursache hinzu, warum er Gottes Hülfe und Beystand in seinem Alter suche und wünsche. Dies thut er in den Worten: Bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft denen, die noch kommen sollen, bis ich

deine Weise, deine Wege, deine Macht, deinen Schutz und deine Errettung meinen Brüdern und Nachkommen bekannt mache und anpreise. Gott hatte, wie wir aus der Geschichte wissen, dem David eine ansehnliche Nachkommenschaft verliehen. Diese will er nun auch zu Gott führen, und sie belehren, was sie zu beobachten hätte, wenn sie seine Gnade und Wahrheit erfahren wollte. Womit hätte auch David, der diese an sich selbst auf so manche Weise erfahren, sich im Alter würdiger beschäftigen können, als mit der Sorge für das wahre geistliche und ewige Wohl seiner Kinder und Kindeskinder? Und wie viele deutliche Spuren M. Z. finden wir nicht hievon in dem vortreflichen Psalmbuche! Mögten doch nur alle, die dasselbe lesen, es auch mit Anwendung auf sich selbst lesen, und dadurch bewogen werden, auf die Wege des Herrn, die er mit ihnen von Jugend auf gegangen, recht Acht zu geben! Wie deutlich würden sie alsdann überzeugt werden, daß die Wege des Herrn lauter Güte und Wahrheit sind, denen, die seinen Bund und Zeugnisse halten! Wie sehr würden sie alsdenn ermuntert werden, sich als wahre Verehrer Gottes zu beweisen, und als solche ihn mit Lob und Dank für alle seine Güte zu verherrlichen, und sich zugleich im kindlichen Vertrauen zu Gott aufs Zukünftige kräftig zu stärken!

Laßt

Laßt mich nun, meine theursten Zuhörer! von den jetzt nur kürzlich betrachteten Davidischen Worten noch eine etwas nähere Anwendung auf den uns so werthen Mann und Lehrer machen, den wir mit allem Rechte einen im Dienst der Kirche grau gewordenen Verehrer Gottes nennen können, mit dessen frommen Empfindungen, die er am gestrigen Tage seiner Jubelfeyer öffentlich in diesem Hause des Herrn unsers Gottes zu unser Aller Rührung an den Tag gelegt hat, sich, wie ich hoffe, auch die unsrigen vereinigt haben. Ich werde, um seiner Bescheidenheit nicht zu nahe zu treten, nichts anders sagen, als was Wahrheit und ungekünstelte Sprache des Herzens ist, und wodurch uns sein edles Bild rührend und schätzbar bleiben kann und wird.

O theurester Greis! wie voll ist Ihre fromme Seele von Ruhm und Dank gegen Gott, für alles, was er von Jugend auf, und auch vornemlich in den nun zurückgelegten funfzig Jahren Ihres öffentlich geführten Predigtamts an Ihnen gethan hat!

Gott! du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder. Das bekennt, das rühmt auch Ihre Seele, so wie David dies bekannte und rühmte. Wie herzlich hat sich der Herr Ihr Gott von jeher Ihrer angenom-

men! Alle frohe Stunden Ihres Lebens, was sind sie anders, als laut redende Beweise dieser Wahrheit? Mit wie vieler Ruhe und Heiterkeit der Seele können Sie nicht in die Jahre Ihrer ersten Kindheit, und in die Zeiten Ihrer Jugend zurück blicken! Wie rührend ist Ihnen nicht immer das Andenken an Ihre frommen Aeltern, durch welche Gott Sie zuerst gelehret, zuerst zur Kenntniß der so wohlthätigen Religion geführt hat, die Sie so viele Jahre mit so vielem Nachdruck und Segen gepredigt, und in so vielen lehrreichen und erbaulichen Schriften gelehrt, bewiesen und vertheidigt haben, in Schriften, dadurch Sie gewiß noch lange als ein gründlich denkender Weltweiser und Gottesgelehrter, als ein sanft rührender und erbaulicher Redner, als ein selbst der Jugend faßlicher Lehrer, als ein, nicht mit Ungestüm und aufgebrachter Hitze, sondern mit Gründen der an sich selbst annehmens- und liebenswürdigen Wahrheit streitender Wächter für die Lauterkeit der Religion leben, und so lange leben werden, als es wahre Verehrer einer aufgeklärten Religion, Kenner und Freunde nützlicher Wissenschaften und eines wahren guten Geschmacks geben wird. Bey wie vielen Gelegenheiten haben Sie die Wunder des Gottes, der sie von Jugend auf gelehret, nicht nur schon in frühern Jahren

ren, als ein akademischer Lehrer, sondern auch in den folgenden Zeiten, als ein rechtschaffener evangelischer gründlicher und erbaulicher Prediger, bis jetzo verkündiget, die Wunder, die großen Wunder Gottes, sowol im Reiche der Natur, als auch im Reiche der Gnaden! Mit wie vielen Rührungen erinnern Sie sich nicht besonders anjetzt an alle Führungen Ihres Gottes?

Freilich hat es dieser Gott Ihnen auch nicht an Prüfungen und Leiden fehlen lassen. Er hat Sie auch zuweilen Thränen zärtlicher Wehmuth und Liebe weinen lassen, als Gatte, bey der Trennung von einer tugendhaften edeldenkenden Gehülfinn, als Vater und als Freund, bey dem Verluste eines und des andern geliebten Kindes und manches treuen rechtschaffnen Freundes. Aber auch da haben Sie Gelegenheit gefunden, die Wege Ihres Gottes als eines solchen zu verkündigen, der Sie von Jugend auf gelehret hat. Auch da haben Sie Gelegenheit gefunden, sich durch die Religion, die Sie andern predigen, aufzurichten, die stärkende Kraft derselben auf die angenehmste Weise zu erfahren, und auch da den Arm des Herrn und seine Kraft den geliebten zahlreichen Ihrigen, die Ihre Freude und Ehre sind, zu verkündigen.

Und eben dieser Gott, von dessen Güte und gnädigen Beschirmung Ihnen, Theuerster Lehrer!

Ihre schon über sechs und siebenzig Jahre hinausgehende Lebenszeit, und besonders auch Ihr funfzig Jahre lang geführtes Lehramt in der Kirche so manchen rührenden Beweis giebt, eben dieser Gott ist es, zu dem Sie, als ein in seinen Dienste grau gewordener Verehrer, das feste zuversichtliche Vertrauen fassen können, er werde Sie die Wunder seiner Barmherzigkeit und Gnade auch ferner noch in Ihrem hohen Alter sehen lassen. Hat gleich dasselbe allerdings seine großen Beschwerlichkeiten, so wird er Sie doch gewiß nicht verlassen noch versäumen. Auch in Ihrem Alter, das hoffen, das erbitten wir, die wir mit Ihnen in einer so angenehmen genauen Verbindung zu stehen das Glück haben, und mit uns diese geliebte Gemeine, die Sie nun schon fast dreißig Jahre als ihren Vater, Lehrer und Freund liebt und hochschätzt; auch in Ihrem Alter, das hoffen, das erbitten wir Alle in kindlicher Demuth von dem Gott, welcher treu und wahrhaftig, welcher die Liebe selbst ist, und seinen Lieblingen Gutes aller Art verheißt und schenkt, werden Sie seinen Arm verkündigen Kindeskindern, und seine Kraft denen, die noch kommen sollen.

Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser. Das haben Sie, Theuerster! schon zum Theil erfahren, und Sie werden es noch mehr erfahren. Gott,

dem

dem Sie so viele Seelen zugeführt haben, Gott wird zur Ehre seines Namens und zu fernerem Wohl der Kirche sich auch im Alter an Ihnen verherrlichen.

Nicht wahr? In diesen Wunsch meines Herzens wirst auch du, du meine so werthe Gemeine! geliebtes Zelle! gemeinschaftlich mit einstimmen? Ja, meine wertheften Zuhörer! uns allen sey und bleibe der gestrige Jubeltag unvergeßlich! Uns allen sey und bleibe das Bild unsers Theuren Aeltesten rührend und erwecklich! Unsere ganze Seele danke Gott für allen durch sein Lehren und Beyspiel gestifteten Segen; für seine Liebe zur Wahrheit, für die Annehmlichkeit, Gründlichkeit und Deutlichkeit seines Vortrages, diese Zierde seiner Lehre. Für seine Arbeit, für sein Gebet, für alles sein Trösten, Ermahnen, Rathen, Warnen und Bestrafen bringe unsere Seele Gott den wärmsten Dank. Für Ihn erhebe sich unser Herz zu dem unerschöpflichen Geber alles Guten, daß er auch im Alter mit Ihm und seinem Amte sey, und wir das Wort an Ihm erfüllet sehen: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Es. 40, 31.

O! wie groß wird seine und auch unsre Freude
seyn, wenn wir einst mit Ihm da seyn werden,

Wo Gottes Huld die Tugenden belohnt,
Wo man im ewgen Frieden wohnt,
Wo man nichts anders kennt, als gründliches
Vergnügen,
Und Wonne, die stets bleibt, und Freunde, die
nicht trügen,
Gott schaut, den kein Gedank ermißt.
Wo man nichts Irdisches mehr heget,
Nichts Sterbliches mehr an sich träget,
Kurz, wo man ewig selig ist. Amen.

VIR SUMME VENERABILIS,
MAXIMA PIETATE COLENDE!

Nunquam jucundiorem mihi diem, neque festiviorem illucescere memini hodierno, quo mihi contingit esse tam felici, ut Te, Venerande Senex, animo ac corpore vigentem, et semisæcularia solemnia rarissimo exemplo agentem, ego ipse, jam senior, lætissimo plausu et multa prece prosequar. Salve gratissima dies! salve nobis, salve bonis omnibus! Sub vexillo Tuo diu militavi; sub eodem consenui: consenuimus pariter in castris. Tu strenuus anteibas, sequebar ego impiger, neutro tamen, quæ summa est Dei clementia, rudem flagitante, sed utroque, positis nondum armis, stipendio usque ad hanc diem merente. Larga Tibi rerum gestarum obvenerunt præmia. Nunc agis triumphum, veteribus triumphis longe clariorem et insigniorem; triumphum, inquam, non de multis millibus cæsis, sed servatis, non captis, sed liberatis, non sub jugum missis, sed e servitute redemptis. O, Te felicem, non una corona civica, sed innumeris donandum! Gratulor mihi magnopere, talem quod inveni ducem, cujus prudentissimis consiliis, admodum semper fui delec-

ta

ctatus. Ipſe dies, adeoque vires me meæ deficerent, ſi plurima Tua, quæ exſtant ubique, merita copioſa oratione enumerare vellem. Redundat pectus meum precibus et votis pro incolumitate Tua exſultatque gaudio, quum Te provectum feliciter annis integrum conſpicor, multisque Dei muneribus florentem. Soſpitet Te porro ſummum Numen, donisque ſuis quotidie adferat incrementum, permultos uti adhuc annos lætus nobis interſis. Ne autem longius in dicendo provectus patientia Tua abutar, nec ſtudio in Te meo atque pietati quidquam pereat, duobus poſt me dicturis locum nunc dare conſtitui, reliqua, quæ mihi reſtent dicenda coartata, et in compendium redacta carmine lyrico, in manus Tibi ſtatim tradendo complexus, quo animum meum Tibi devotum in conſpectu ac conſeſſu tot illuſtrium atque amplisſimorum virorum declararem.